

10.05.2025

Lahav Shani & Friends



Sa 10.05.2025

Lahav Shani & Friends

Abos: Exklusivkünstler Lahav Shani, Streichquartett+

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Saida Bar-Lev Violine

(Mitglied des Israel Philharmonic Orchestra)

Alexander Möck Violine

(Mitglied der Münchner Philharmoniker)

Amir van der Hal Viola

(Mitglied des Israel Philharmonic Orchestra)

Thomas Ruge Violoncello

(Mitglied der Münchner Philharmoniker)

Alexandra Gruber Klarinette

(Mitglied der Münchner Philharmoniker)

Lahav Shani Klavier

Ilse Fromm-Michaels (1888 – 1986)

»Musica larga« für Klarinette und Streichquartett (1944)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Streichquartett Nr. 3 D-Dur op. 44 Nr. 1 (1838)

Molto allegro vivace

Menuetto. Un poco allegretto

Andante espressivo ma con moto

Presto con brio

– Pause ca. 20.15 Uhr –

Viktor Ullmann (1898 – 1944)

Streichquartett Nr. 3 op. 46 (1943)

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Quintett g-moll op. 57 (1940)

Präludium. Lento

Fuge. Adagio

Scherzo. Allegretto

Intermezzo. Lento

Finale. Allegretto

– Ende ca. 21.20 Uhr –

wilo foundation

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.


Programm

Musik im Krieg

Werke von Fromm-Michaels, Mendelssohn Bartholdy, Ullmann und Schostakowitsch

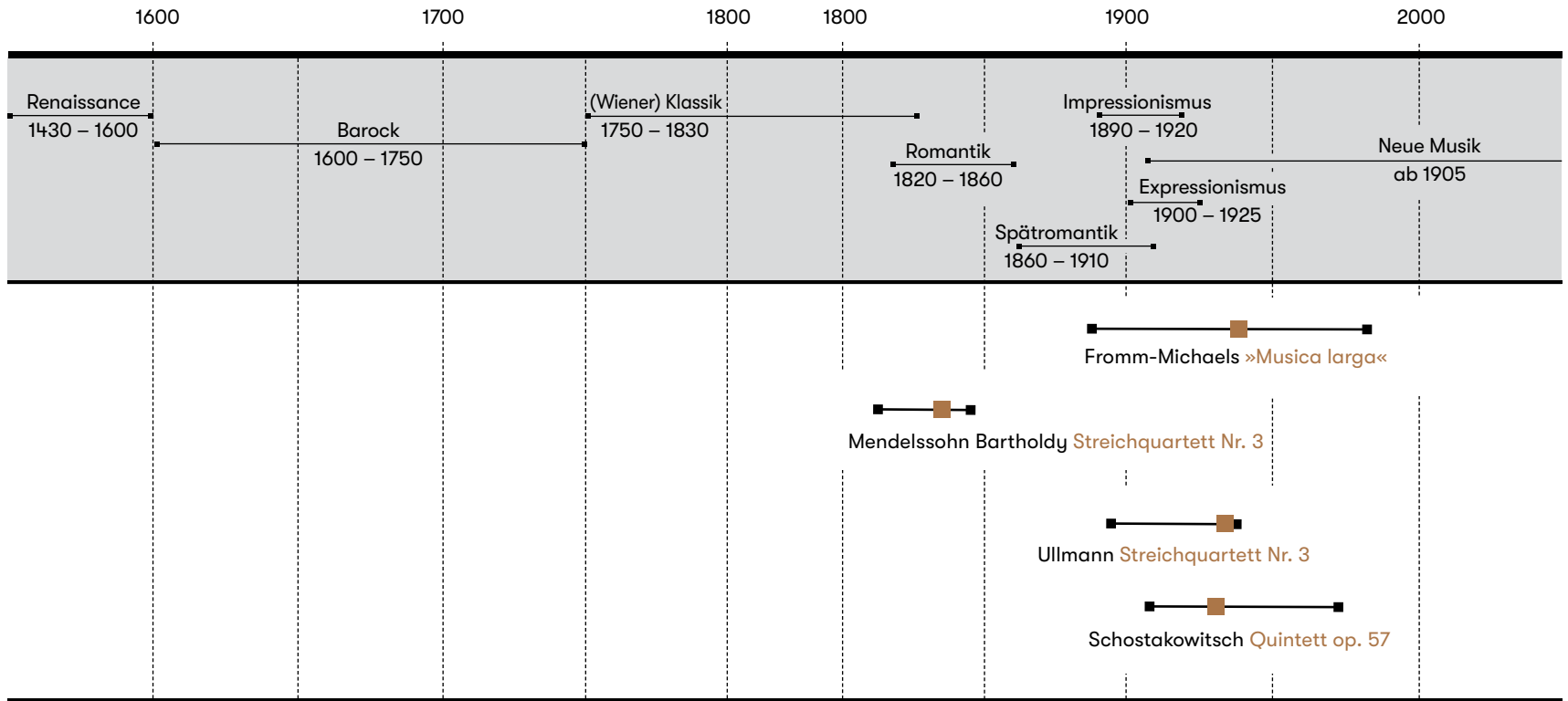
Der Dirigent Lahav Shani kommt erst beim letzten Stück auf die Bühne, um den Klavierpart in Schostakowitschs Klavierquintett in g-moll zu spielen. Nicht nur durch den späten Auftritt des Dortmunder Exklusivkünstlers steuert der Abend zielgerichtet auf dieses Werk zu, sondern auch musikalisch: Es ist das

gewichtigste Element des Programms. Drei der vier Werke, die Sie heute hören werden, entstanden während des Zweiten Weltkriegs. Kann man angesichts eines weltweiten Kriegs und des gewaltsamen Todes so vieler Menschen überhaupt noch Musik komponieren? Und wenn ja: Spiegelt sich das Miterleben des Kriegs in der Musik wider?

Zum 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945 geben die Komponisten auf diese Fragen ganz unterschiedliche Antworten. 

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Abgründige Trauer

Ilse Fromm-Michaels »Musica larga« für Klarinette und Streichquartett

Entstehung 1944

Uraufführung 20. April 1949 in Hamburg, vermutlich in der Fassung für Streichquartett

Dauer ca. 11 Minuten

Der Werktitel »Musica larga« bedeutet schlicht »langsame Musik«. Das Werk ist dem Dirigenten Hermann Abendroth gewidmet und es strahlt eine tiefe Trauer aus – vor allem, wenn nach einer längeren Einleitung des Streichquartetts zum ersten Mal die Klarinette mit ihrer dunklen Klangfarbe einsetzt. Es erinnert an die Kammermusik mit Klarinette von Johannes Brahms, die in den 1890er-Jahren entstand. Die Melancholie speist sich bei Brahms aus anderen

Quellen und in ihrer Tonsprache geht Ilse Fromm-Michaels wesentlich weiter als Brahms, aber die Intensität der Wehmut ist dieselbe. Es lohnt sich, den sensiblen Dialog zwischen der Klarinette und dem Streichquartett aufmerksam zu verfolgen.

Zur Person: Ilse Fromm-Michaels

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Ilse Fromm-Michaels nicht nur als Komponistin, sondern vor allem als Pianistin gefragt. Nach Ende der Nazi-Herrschaft arbeitete sie als Professorin für ihr Instrument in Hamburg. Weil sie mit einem jüdischen Mann verheiratet war, durfte sie während der Zeit des Nationalsozialismus nicht als Pianistin auftreten und ihre Kompositionen wurden nicht öffentlich aufgeführt. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1949 gab sie das Komponieren gänzlich auf. Ihre Begründung: Sie könne nach den tragischen Ereignissen der NS-Zeit nicht zur Normalität zurückkehren und erneut eine Tonsprache in Reaktion auf die veränderte Umwelt entwickeln. Ilse Fromm-Michaels verbrachte ihren Lebensabend in Detmold, wo ihr Sohn als Professor für Klarinette wirkte.

LEISE FLÜSTERT
ES: "ICH BIN EIN
STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.


STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de


Maiwald

Aufschäumender Jubel

Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett Nr. 3 D-Dur op. 44 Nr. 1

Entstehung 1838

Uraufführung 16. Februar 1839 in Leipzig durch Mitglieder des Gewandhausorchesters

Dauer ca. 31 Minuten

Mendelssohn Bartholdys Streichquartett in D-Dur ist sehr virtuos und strahlt vor allem in den Ecksätzen Zuversicht und Freude aus. Mendelssohn hielt es für sein bestes Werk in dieser Gattung. »Man hört vier vernünftige Leute sich unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennenzulernen.« So äußerte sich Johann Wolfgang von Goethe zu seinen Empfindungen beim Hören von Streichquartetten. Dieses Ideal des Gleichgewichts zwischen allen vier Instrumenten ist in Mendelssohns Quartett deutlich zugunsten der Ersten Violine verschoben. So zu Beginn des Werks, wo die Erste Violine mit einem energiegeladenen, jubelnden Motiv einsetzt, das seinesgleichen sucht. Mendelssohn variiert die wiederholte Hinführung bzw. Rückführung der Musik zum Eingangsmotiv in erstaunlicher

Vielfalt. Besonders die beiden schnellen Rahmensätze stellen höchste Ansprüche an die Musikerinnen und Musiker in Bezug auf ihre Koordination, denn die Stimmen sind eng miteinander verwoben und prickelnde Sechzehntelläufe müssen präzise koordiniert werden.

Das Menuett kommt wesentlich schlichter daher als der erste Satz. Im zweiten Teil weicht Mendelssohn kurz in die Paralleltart h-moll aus und überlässt der Ersten Violine ganz die Führung, während die anderen drei Instrumente nur mit langen Akkorden begleiten. Aber lange hält er diese statische Situation nicht durch. Mit der Rückkehr zum musikalischen Material vom Anfang des Satzes hellt sich die kurzzeitige Eintrübung des musikalischen Duktus schnell wieder auf. »Cantabile« (»singend«) – so lautet eine Spielanweisung für die Erste Violine im dritten Satz. Zwischen Moll und Dur hin- und herwandernd verarbeitet Mendelssohn hier die nachdenkliche Melodie eines »Lieds ohne Worte« in vielfältiger Weise im Spannungsfeld zwischen Pathos und Melancholie. Das abschließende Presto erfüllt die Hörerwartungen an Mendelssohn'sche Leichtigkeit aufs Beste. Das erste Thema legt Assoziationen der berühmten »Sommernachtstraum«-Ouvertüre nah. Der Schluss des Werks ist furios. Diese Jubelstimmung dürfte sich umgehend auf das Publikum übertragen.

Hintergrund: Komponiert zu Friedenszeiten

In Sachsen herrscht im Jahr 1838 unter Friedrich August II. Frieden. Felix Mendelssohn Bartholdy ist als Leiter der Gewandhauskonzerte in Leipzig auf dem Höhepunkt seiner beruflichen Entwicklung und außerdem frisch verheiratet. Das erklärt, warum sich sein Streichquartett in D-Dur in seiner positiven Grundhaltung so deutlich von den anderen Werken des heutigen Programms abhebt. Während des Zweiten Weltkriegs war Mendelssohns Musik in Deutschland verboten – wie alle Werke jüdischer Künstlerinnen und Künstler. Das Mendelssohn-Denkmal in Leipzig wurde 1936 zerstört und erst im Jahr 2008 erneut dort aufgestellt.

Kondensierte Form

Viktor Ullmann Streichquartett Nr. 3 op. 46

Entstehung 1943

Dauer ca. 12 Minuten

Viktor Ullmanns Drittes Streichquartett entstand zu Beginn seiner zweijährigen Internierung im Lager Theresienstadt. Auf der Titelseite des Manuskripts teilt er sein drittes Streichquartett, das im Grunde aus einem Satz besteht, in folgende Abschnitte ein: I Exposition (soll wiederholt werden) • II Scherzo mit Trio und verkürzter Wiederholung • III Durchführung des Hauptsatzes • IV Largo (quasi Fuge, mit Durchführung des Seitensatzes als Episode) • V Rondo-Finale mit Coda (Hauptthema).

Eine Zwölftonreihe bildet das musikalische Ausgangsmaterial des Quartetts. Das sanft hin- und herwogende Hauptthema lebt von Sekundreibungen. Vor Beginn des Scherzos wandert ein kurzes Motiv von links nach rechts durch alle Instrumente und endet in einem Cellosolo. Die Musik des Scherzos ist bissig-sarkastisch. Dieser Abschnitt des Quartetts ist sehr knapp gehalten. Wieder ist das Cello für die Überleitung zuständig, und das wiegende Motiv, das uns

MEHR WERT **audalis**
Ihre Wirtschaftskanzlei

**schaffen
für Mitarbeitende,
Mandanten und die Region**

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund Tel.: 0231 22 55 500 E-Mail: dortmund@audalis.de

vom Anfang des Quartetts vertraut ist, erklingt in der Durchführung erneut. Der Beginn der langsamen, tief traurigen Fuge bildet eine weitere markante Zäsur. Das Rondo-Finale beginnt mit der einzigen einstimmigen Passage aller vier Instrumente. Gegen Ende des Werks erklingt das Hauptthema in schwelgerischem Forte.

Viktor Ullmann in Theresienstadt

Der Komponist Viktor Ullmann wurde im September 1942 im Ghetto-Lager Theresienstadt interniert, bevor er im Oktober 1944 in Auschwitz ermordet wurde. In diesen zwei Jahren in Theresienstadt nahm er intensiv an dem musikalischen Leben im Lager teil und leitete unter anderem ein »Studio für Neue Musik«. Er organisierte und moderierte dort Konzerte, schrieb Kritiken über musikalische Veranstaltungen und komponierte.

Ergreifende Tiefe und Größe

Dmitri Schostakowitsch Quintett g-moll op. 57

Entstehung 1940

Uraufführung 23. November 1940 im Moskauer Konservatorium durch das Beethoven Quartet und Dmitri Schostakowitsch

Dauer ca. 33 Minuten

Dmitri Schostakowitsch war ein hervorragender Pianist. Bei der Uraufführung seines Klavierquintetts in g-moll wirkte er selbst als Pianist mit. Der Komponist hat die Rolle des Klaviers ideal gewichtet: Das Streichquartett ist nicht zur Begleitung degradiert, sondern im Gegenteil: Das Klavier ist nur eines von fünf beteiligten Instrumenten, und es gibt viele längere Passagen, in denen es dem Streichquartett sogar ganz das Feld überlässt. Im mächtigen Präludium stellt Schostakowitsch zunächst das Themenmaterial des gut halbstündigen Werks vor. Er legt auch die Grundstimmung fest, ernst und nachdenklich. Erinnern Sie sich an die Fuge im kurzen Streichquartett von Viktor Ullmann? Als zweiten Satz komponiert auch Schostakowitsch eine ähnlich ruhige Fuge, die von der Bratsche begonnen wird. Das Fugenthema ist von Pausen durchsetzt und wirkt frostig, ratlos und fragend. Nach einigen Minuten übernimmt auch der Pianist das Thema. Dadurch verdichtet sich der Satz kurzzeitig, doch die Musik bleibt durchweg verhalten. Die Fuge ist interessant zu verfolgen, aber es ist eine anspruchsvolle Herausforderung, wenn man beim Hören wirklich allen

Details nachspüren will. Der dritte Satz sei der Hit dieses Quintetts, sagt man. Schostakowitsch schreibt ein grelles Scherzo. Diese Musik erschließt sich beim Hören wesentlich leichter als die Fuge. Doch die Fröhlichkeit ist bei Schostakowitsch nie frei von Sorgen. Man hört immer einen mechanischen Zwang. Die Ausgelassenheit wirkt unecht, und genau diesen Effekt dürfte der Komponist auch so gewollt haben. Achten Sie auf das Ende des Satzes: Da scheint es, als ob eine alte Schellack-Schallplatte einen Kratzer bekommen hätte und die Nadel immer wieder zurückspringen würde. Mit dem Intermezzo hat Schostakowitsch noch einen weiteren langsamen Satz in sein Quintett eingefügt. Das Cello zupft anfangs Basstöne, und darüber spinnt Schostakowitsch – ausgehend von der Ersten Violine – eine schier unendlich lange Melodie. Später übernimmt dann das Klavier zunächst die Begleitfunktion und dann auch die Melodie. Über weite Strecken erscheint diese Musik die Schilderung einer stillen Prozession zu sein, die langsam durch eine eisige Landschaft stapft. Fast unmerklich, über einen etwas geschwinderen Einwurf des Klaviers, gleitet Schostakowitsch hinüber in den Allegretto-Finalsatz. Das Klavier trumpft kurzzeitig auf und Interpretinnen oder Interpreten können hier zeigen, was in ihnen steckt. Doch Schostakowitsch hat noch einen überraschenden Ruhepunkt eingebaut, bei dem das Streichquartett in die Atmosphäre der Fuge zurückspringt. Das Werk steuert – ganz anders als das bei Mendelssohns Streichquartett der Fall war – nicht auf einen lauten Finaljubel zu, sondern es bewegt sich gelassen, entspannt und tänzerisch Richtung Schlussakkord.

Ein preisgekröntes Werk

Der politisch oft geschmähte Schostakowitsch erhielt für sein Klavierquintett einen Staatspreis, den »Stalin-Preis« erster Klasse, sowie eine gute Kritik in der »Prawda«: »Das Werk ergreift durch seine Tiefe und Größe. Die Kraft der ästhetischen Wirkung und die musikalische Ausdruckskraft des Quintetts sind wirklich bedeutend.« Ein halbes Jahr nach der Uraufführung trat die Sowjetunion im Juni 1941 in den Zweiten Weltkrieg ein, als deutsche Truppen die Grenze überschritten und Richtung Moskau vorrückten.

Gehört im Konzerthaus

Mendelssohn Bartholdys Streichquartett Nr. 3 stand zuvor mit dem Auryn Quartett auf dem Konzerthaus-Programm. Im Juni 2015 spielte es das Quartett nach Werken von Haydn und Ravel.





Saida Bar-Lev

Saida Bar-Lev wuchs in der Schweiz auf und begann im Alter von acht Jahren bei Margarita Karafilova mit dem Geigenspiel. Mit 14 Jahren begann sie ihr Studium am Konservatorium von Lausanne bei Christine Sorensen. Ein Jahr später wechselte sie in die Geigenklasse von Tibor Varga und trat mit ihm bei mehreren Kammerkonzerten seines Sommerfestivals in der Schweiz auf. 1988 gewann sie den Ersten Preis beim Wettbewerb »Jeunesses Musicales« in Lausanne. Sie trat als Solistin mit Orchestern in der Schweiz auf, darunter das Schweizer Radio-Sinfonieorchester und das Lausanne Chamber Orchestra. 1990 ließ sie sich in Israel nieder, wo sie bei Chaim Taub studierte. In der Saison 1990/91 wurde sie Mitglied der Ersten Geigen des Israel Philharmonic Orchestra. In Israel trat sie als Solistin mit dem Ramat Gan Chamber Orchestra und dem Tel Aviv University Orchestra auf und spielte in Kammerkonzerten mit Mitgliedern des Israel Philharmonic Orchestra in Israel und im Ausland. Außerdem gab sie zahlreiche Recitals in der Schweiz und in Deutschland mit ihrem Vater, dem Pianisten Assaf Bar-Lev. Bar-Lev wurde zur Saison 2023/24 zur Stellvertretenden Konzertmeisterin ernannt.

Alexander Möck

Alexander Möck wurde 1969 in Lauingen (Donau) geboren. Im Alter von sechs Jahren begann sein Unterricht bei Aurelian Minculescu, dem er seine geigerischen Grundlagen und einige Erfolge bei »Jugend musiziert« verdankt. Noch während der Gymnasialzeit begann er sein Studium am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg bei Lydia Dubrowskaya. Nach dem Abitur studierte er an der Hochschule für Musik in München bei Ernö Sebestyén und Yuko Inagaki-Nothas. Er schloss sein künstlerisches sowie sein pädagogisches Examen mit Auszeichnung ab und ergänzte seine Ausbildung in der Meisterklasse von Rudolf-Joachim Koeckert. Nach musikwissenschaftlichen Studien an der LMU in München erhielt er wichtige künstlerische Anregungen in Meisterkursen u. a. bei Rainer Kussmaul, Christoph Poppen, Max Rostal, Hariolf Schlichtig, Franz Beyer und Walter Nothas. Er ist als Solist und Kammermusikpartner gefragt und seit Jahren als Dozent, Dirigent und Chorleiter tätig.

Alexander Möck spielte beim Münchner Kammerorchester, beim Bayerischen Staatsorchester und beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks,

bevor er Konzertmeister der Bayerischen Kammerphilharmonie und 1997 Mitglied der Münchner Philharmoniker wurde, bei denen er seit 1998 als Stimmführer der Zweiten Geigen tätig ist.

Amir van der Hal

Amir van der Hal wurde in Jerusalem geboren und absolvierte die Israel Arts and Science Academy High School. Er studierte Viola unter anderem bei David Chen und Yuri Gandelman. Während seiner Zeit als Bratschist im Streichquartett der israelischen Luftwaffe war er Solobratschist des Young Israel Philharmonic Orchestra und des Jeunesses Musicales World Orchestra. Nach einem Jahr beim Jerusalem Symphony Orchestra setzte er sein Studium bei Karen Dreyfus an der Manhattan School of Music, an der Jerusalem Rubin Academy bei Avi Abramovich und am Birmingham Conservatoire bei Rivka Golani fort.

Er nahm an den Akademien des »Tanglewood Music Festival« und »Verbier Festival« teil und gewann Stipendien und Preise der America-Israel Cultural Foundation, Yad va Shem, der Manhattan School of Music, der Jerusalem Rubin Academy of Music and Dance und des Birmingham Conservatoire. Im Jahr 2002 trat er dem Israel Philharmonic Orchestra bei und wurde 2004 Stellvertretender Solobratschist. In der Spielzeit 2009/10 war er Stellvertretender Solobratschist am Staatstheater Mainz. Amir van der Hal tritt regelmäßig mit Kammerensembles des Israel Philharmonic Orchestra sowie mit verschiedenen anderen Ensembles in Israel und im Ausland auf.

Thomas Ruge

Der aus Bremen stammende Thomas Ruge studierte Violoncello zuletzt bei Ottomar Borwitzky an der Berliner Karajan-Akademie. Schon während seines Studiums war er Solocellist verschiedener Orchester, darunter das Europäische Jugendorchester (ECYO) und die Festivalorchester von Luzern und Aix-en-Provence. Nach mehrjähriger Mitwirkung im Orchester der Deutschen Oper Berlin und bei den Berliner Philharmonikern wurde Thomas Ruge 1991 Erster Vorspieler und später Stellvertretender Solocellist bei den Münchner Philharmonikern. Daneben ist er u. a. Solocellist beim Philharmonischen Kammer-

orchester, bei den Philharmonischen Streichersolisten sowie als Solo-Aushilfe regelmäßig bei führenden Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Münchner Rundfunkorchester, dem hr-Sinfonieorchester, MusicAeterna und dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und.

Von 1989 bis 1998 wirkte er bei Konzerten und Tourneen der 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker mit, auch war er Gründungsmitglied des Nadolny-Celloquartetts und Mullova-Ensembles. Als Solist spielte er u. a. die Cellokonzerte von Dvořák, Tschaikowsky und Brahms in der Berliner Philharmonie. Zweimal war Thomas Ruge bereits Preisträger der Brahms-Gesellschaft, und er hat diverse CDs bei Thorofon, Syrius, NEOS und Festivo-Records veröffentlicht. Seit 2003 ist er (Gründungs-)Mitglied des Lucerne Festival Orchestra von Claudio Abbado.

Alexandra Gruber

Alexandra Gruber wurde in Freudenstadt im Schwarzwald geboren, begann bereits fünfjährig mit dem Klavierspiel, mit neun Jahren folgte dann die Klarinette. Ihr Studium im Hauptfach Klarinette absolvierte sie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart und wirkte in dieser Zeit schon regelmäßig in Konzerten des Bachkollegiums Stuttgart und des Stuttgarter Kammerorchesters mit. Bereits vor Abschluss ihres Studiums wurde Alexandra Gruber 1998 zur Soloklarinettistin der Münchner Philharmoniker gewählt. Als Solistin, Kammermusikerin und Pädagogin ist die Künstlerin weltweit gefragt – neben Meisterkursen u. a. in Japan, Korea, China, Brasilien und Chile betreute sie von 2000 bis 2005 und 2016 bis 2019 die Hauptfachklassen Klarinette am Richard-Strauss-Konservatorium München und der Hochschule für Musik und Theater München. Ein besonderes Anliegen ist Alexandra Gruber auch die Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker, in der sie sich sehr engagiert um den musikalischen Nachwuchs kümmert.

Lahav Shani

Seit 2018 ist Lahav Shani Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra. Ab der Saison 2020/21 übernahm er die Position des Musikdirektors des Israel Philharmonic Orchestra und löste damit Zubin Mehta ab, der diese Position 50 Jahre lang innehatte. Zuvor war Shani Erster Gastdirigent der Wiener Symphoniker. Im Februar 2023 ernannten die Münchner Philharmoniker Lahav Shani zu ihrem neuen Chefdirigenten – er wird sein Amt im September 2026 antreten. Im Juni 2016 debütierte Lahav Shani beim Rotterdam Philharmonic Orchestra als Dirigent und Solopianist. Keine zwei Monate später wurde seine Ernennung zum Chefdirigenten bekannt gegeben, womit er der jüngste Dirigent in der Geschichte des Orchesters wurde. Das Rotterdam Philharmonic Orchestra ist mit Shani exklusiv bei Warner Classics unter Vertrag.

Shanis enge Beziehung zum Israel Philharmonic Orchestra begann vor mehr als zehn Jahren. Im Alter von sechzehn Jahren debütierte er mit dem Orchester und spielte 2007 das Tschaikowsky-Klavierkonzert unter Zubin Mehta. Danach spielte er regelmäßig als Kontrabassist mit dem Orchester. Nachdem er 2013 den »Internationalen Gustav-Mahler-Dirigierwettbewerb« in Bamberg gewonnen hatte, lud ihn das Orchester ein, die Konzerte zur Saisonöffnung

Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND



Genuss
der auch außerhalb
Konzerte
Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de



zu dirigieren. Seitdem kehrt er jedes Jahr sowohl als Dirigent als auch als Pianist zurück.

Zu den jüngsten und kommenden Highlights als Gastdirigent gehören Engagements bei den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, London Symphony Orchestra, der Filarmonica della Scala, dem Boston Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra und Royal Concertgebouw Orchestra. Im März 2022 dirigierte Lahav Shani das Münchner Benefizkonzert zugunsten der Ukraine in der Isarphilharmonie mit Anne-Sophie Mutter und den drei Orchestern der Stadt. In der Saison 2022/23 kehrte er für eine Konzertreihe zu den Münchner Philharmonikern zurück und begann zudem seine dreijährige Residenz am Konzerthaus Dortmund.

Der 1989 in Tel Aviv geborene Shani begann sein Klavierstudium im Alter von sechs Jahren, bevor er es an der Buchmann-Mehta School of Music fortsetzte. Anschließend studierte er Dirigieren und Klavier an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Während seines Studiums unterstützte auch Daniel Barenboim seine Karriere.

Als Pianist ist er solistisch mit Daniel Barenboim, Zubin Mehta und Gianandrea Noseda aufgetreten. Er leitete Klavierkonzerte vom Flügel aus mit zahlreichen Orchestern, ist sehr erfahren im Bereich der Kammermusik sowie mit Recitals und ist regelmäßig beim »Verbier Festival« zu hören. Er trat u. a. beim Osterfestival in Aix-en-Provence und beim »Jerusalem Chamber Music Festival« auf und spielte Duo-Recitals mit Martha Argerich.

Lahav Shani im Konzerthaus Dortmund

Lahav Shani gab 2019 mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra sein Konzerthaus-Debüt. Seit der Saison 2022/23 ist er für drei Jahre Dortmunder Exklusivkünstler. In dieser Saison bilden zwei Wochenenden den Abschluss seiner Residenz: Im November ließ er mit seinem Bruder Rom, der WDR Big Band und dem Rotterdam Philharmonic Orchestra zunächst Klassik auf Jazz treffen. Tags darauf vertiefte er sich mit den Rotterdamerinnen in Bruckners Achte. Dieses Mai-Wochenende steht im Zeichen des 80. Jahrestags des Kriegsendes: Bei seinem morgigen Konzert setzen die Münchner Philharmoniker und das Israel Philharmonic Orchestra an geteilten Pulten ein Zeichen der Völkerverständigung. 🎻

FANT ASINN LICH

Neue Saison
2025/26

**Internationale Orchester im Abo erleben,
bis zu 30 % sparen und weitere Vorteile genießen!**

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Klassik um Sieben

»Happy Hour« im Konzerthaus: Das sind maßgeschneiderte Kurzprogramme mit großen Meisterwerken der Klassik, moderiert von erfahrenen Radioprofis. An diesem Abend widmen sich das WDR Sinfonieorchester und Dirigent Nicholas Collon Werken von Thomas Adès und Sergej Rachmaninow.

Do 05.06.2025 19.00 Uhr

Saisonabschluss

Mit spätromantischer Sinfonik verabschiedet sich die Saison 2024/25: Weltklasse-Cellist Jean-Guihen Queyras und das SWR Symphonieorchester unter Giedrė Šlekytė widmen sich zunächst Dvořáks allzeit beliebtem Cellokonzert, bevor die Spielzeit mit Zemlinskys Sinfonischer Dichtung »Die Seejungfrau« ihr krönendes Ende in zauberhaften Unterwasserwelten findet.

So 29.06.2025 18.00 Uhr

Nachfolger

Ab der Saison 2025/26 ist Tarmo Peltokoski der neue Dortmunder Exklusivkünstler. Nach der bereits ausverkauften Saisonöffnung ist er im Oktober mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra zu erleben. Gemeinsam mit Jungstar Daniel Lozakovich erkunden sie Tschaikowskys berühmtes Violinkonzert. Ergänzt wird das Programm durch Schostakowitschs kraftvolle »Leningrader Sinfonie«.

Fr 10.10.2025 19.00 Uhr

Termine

Texte Walter Liedtke

Fotonachweise

S. 08 © Marco Borggreve

S. 16 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 22 © Marco Borggreve

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

